Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 28. November 1888. No. 48.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Jansen, 18. November. Am 11. November feierten die l. Geschwister Peter Isaak in Rosenort, Jefferson Co., Nebraska, das Fest der silbernen Hochzeit. Von den Freunden in York Co. kamen gelegentlich dieser Feier mehrere Briefe, darunter ein Lied vom Aeltesten Isaak Peters, welches bei dem Feste gesungen wurde. Br. W. Thießen hielt eine Ansprache, an den 103. Psalm anknüpfend.

Die l. Geschwister durften während ihrer 25jährigen Ehe die Liebe und Güte Gottes oft erfahren. Letzten August gerieth Br. Isaak mit dem Bein in ein Pflugrad, wobei er Verletzungen davontrug, deren Folgen noch jetzt zu sehen sind und wohl niemals ganz verschwinden werden. Der Herr hat sie Beide durch Gefahren und Trauer hindurch geführt und sie bis auf diese Stunde erhalten. Ihm sei Lob und Dank. J. Q.

Henderson, York Co., 18. Nor. Recht oft denken wir an unsere l. Freunde und Geschwister in Rußland und sagen wohl auch: „Ich weiß nicht, warum sie gar nicht schreiben." Ein wenig Schuld mögen wir selber tragen, indem wir nicht genug dazu aufmuntern.

Wir wurden im October wieder einmal so recht an die l. Geschwister und Nachbarekinder erinnert, indem Bruder und Schwägerin J. Branten, und J. Reimer von Kansas unsere Gäste waren. Es war eine große, unerwartete Freude für uns, die Geschwister zu sehen und manches Wort der Liebe wurde ausgetauscht, wobei sich das Gespräch recht oft um die lieben Geschwister in Rußland drehte, von denen wir seit dem Frühjahr keine Nachricht mehr bekomm'n haben, denn meine letzten Briefe sind noch unbeantwortet. Während den neun Tagen, die sich unsere Gäste hier aufhielten, haben wir viele Hausbesuche bei Freunden und Bekannten gemacht, wobei Manches, das schon beinahe vergessen war, uns wieder in's Gedächtniß zurückgerufen wurde. Eines Abends, als wir von einem Besuche nach Hause kamen, war J Reimer, der erst letzten Sommer von Rußland eingewandert ist, bei uns. Ich erkannte ihn sogleich, trotzdem wir uns schon zwölf Jahre nicht gesehen hatten. An seiner Stimme hätte ich ihn unter Tausenden sogleich erkannt. Er war, glaube ich, nur eine Stunde im Hause, da waren wir schon in unserem Heimathsorte herum gekommen und ich wußte manches mir bis dahin Unbekannte. Viele Grüße hatte er auch bestellt von den l. Geschwistern und Jugendfreunden, wofür wir herzlich danken. Er hielt sich hier etliche Tage auf und besuchte J. Friesens, C. Dicken, G. Dicken, Sen., H. Rempels, H. Ott, Joh. Penner u. A. m. Unsere Umgegend gefällt ihm sehr gut.

Auch Bruder Jacob hat sich hier mehrere Plätze angesehen; er hat in Kansas verkauft und gedenkt herzuziehen, aber ich und meine Frau glauben es noch nicht recht, obzwar es ihm hier sehr gut gefällt und wir es von Herzen gerne sehen würden.

Montag den 22. October fuhren wir unsere Geschwister zum Bahnhof, von wo auch J. Reimer abfuhr und das Dampfroß hatte sie bald unseren Blicken entrückt. Traurigen Herzens traten wir unsere Heimfahrt an. Wie leer war es jetzt wieder in unserem Häuschen! Danke den Lieben nochmals für den Besuch und bitte die l. Geschwister und Freunde in Rußland uns zu schreiben.

Nun noch etwas über andere Angelegenheiten. Die Ernte ist ziemlich gut ausgefallen. Flachs 15—20 Bu., Hafer 40—45 Bu. per Acre, Kartoffeln hinreichend zur Nahrung, Corn 40—50 Bu. per Acre. Auch die Preise sind gut. Flachs über einen Dollar, Hafer 18—20c, Mais 20—22c.

Was das Wetter anbelangt, bleibt wohl nichts zu wünschen übrig, denn es ist fortwährend schön, so daß man zuweilen fast glaubt, es wird dieses Jahr keinen Winter geben. Dies kommt den Leuten, die noch Welschkorn zu brechen haben, sehr zu statten. Der Gesundheitszustand ist auch wohl befriedigend. Dem Herrn sei ewig Dank.

Berichte noch, daß Vetter H. Janzen hierher übergesiedelt ist und gegenwärtig bei F. Desehr wohnt. Auch war Vetter Peter H. Friesen unser Gast. Grüßend Euer Freund und Bruder

Gerhard Dick.

Manitoba.

Hochstadt (Landskron), 3. Nov. Mit Gottes Hilfe sind wir auch mit dem Dreschen fertig geworden und haben nun wieder reichlich auf ein Jahr zu leben. Weizen gab es hier von 14—17 Bu. per Acre und der Preis ist jetzt 80c bis $1.10 per Bu.

Wir Menschen sind dem Geber alles Guten viel Dank schuldig. Wie oft wird dies aber vergessen! Wir sind im Geistlichen oft so träge, daß wir unseren Seligmacher Jesum Christum, von Dem doch Alles kommt, vergessen.

Am 3. November fielen drei Zoll Schnee, der aber wieder wegzuthauen scheint.

Wünsche uns Allen, wie auch mir selbst, daß das Ende mit uns gut ausfallen möchte, darum lasset uns wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen. Grüßend mit 2. Pet. 3, 10.

Heinrich Harder.

Europa.

Rußland.

Neu-Kronsweide, 5. October 1888. Wie ich aus Nummer 35 der „Rundschau" ersehe, hat man in Amerika eine ganz falsche Meinung über das neue Schulgesetz in Rußland, das jedoch noch nicht erlassen, sondern erst ein Project ist. Allerdings ist in demselben gesagt, daß die Kinder der Deutschen (also auch Mennoniten) in Rußland vom 10. bis zum 13. Lebensjahre nur russisch lernen sollen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß sie unter der Controle russischer Lehrer stehen sollen. Die Lehrer dürfen, wie es in dem Gesetzvorschlag heißt, auch Deutsche sein, natürlich das russische Examen müssen sie abgelegt haben, was denn auch schon, Gott sei Dank, bei den meisten der Fall ist. Eine Deputation ist, wenigstens so weit uns bekannt, auch noch gar nicht nach St. Petersburg abgesandt worden, denn in Rußland herrscht noch jetzt, wie vor Jahrzehnten, völlige Religionsfreiheit und es ist uns, wie auch damals, erlaubt, den Religionsunterricht in deutscher Sprache zu ertheilen. Derjenige, der J. N. in Medora, Kansas, über das Project Mittheilung gemacht, hat also eine ganz unrichtige Meinung über dasselbe. Wir hier sehen nicht so dunkel, wir erkennen vielmehr aus dem Project, daß die russische Regierung, die Gott uns noch lange erhalten wolle, nur unser Bestes will, denn wie vieler Schwierigkeiten wir würden enthoben sein, wenn jeder von uns gut russisch sprechen könnte, werden wohl die meisten Leser wissen. Daß das Mennonitenthum in Folge dieses Gesetzes den Todesstoß erhalten wird — ist also noch lange nicht der Fall; meiner Meinung nach blüht dasselbe immer schöner, erzeugt immer herrlichere Blumen und gelangt mehr und mehr zur Entwicklung.

Zum Schluß bitte ich nun noch, meine geliebten Onkel, gebürtige Schulzen (ihrer Vornamen kann ich mich nicht entsinnen) aus Sparrau, Südrußland, möchten doch auch etwas von sich hören lassen und mir ihre Adressen schicken.

Joh. Klassen, Lehrer,
Neu-Kronsweide, Post Chortitz,
Gouv. Jekaterinoslaw, Rußland.

Der Danksagungstag.

Es mag bei der Wiederkehr dieses Festes vielen Lesern willkommen sein, etwas Näheres über den Ursprung und die Feier desselben in Amerika zu vernehmen. Es stammt, wie so manche andere speciell amerikanische Sitte, von den Pilgrimvätern oder Gründern der ersten Colonien in Amerika (Neu-England).

Die Pilgrimväter hatten in den ersten Jahren mit allerlei Beschwerden zu ringen, wovon die Mühen eines Hinterwäldlers unsrer Tage nur schwache Nachklänge sind. Bald waren es die unruhigen Indianer, bald eine Seuche unter dem Vieh oder unter den Menschen, mehrmals auch Mißwachs. Das Letztere erfuhren sie gleich im zweiten Jahre der Niederlassung. Die Ernte von 1622 war kümmerlich ausgefallen. Manche erhielten nicht einmal genug Samen zur neuen und größer ausgedehnten Saat. In Plymouth hatten sie kein Brod von der Zeit des Säens bis zur Ernte, außer was von England gebracht wurde. Den ganzen Winter über nährten sie sich von der Jagd und vom Fischfang. Von den Indianern waren Feindseligkeiten zu befürchten, was jeden Verkehr mit ihnen hemmte; auch litten diese selbst von dem Mangel an Feldfrüchten. Nüsse waren zu einem Hauptartikel geworden. Diese Noth stieg aber auf's Höchste, als um die dritte Woche im Mai 1623 eine große Hitze eintrat und ohne Unterbrechung bis Mitte Juli anhielt. Quellen, Bäche und Weiher vertrockneten. Menschen und Vieh litten Durst und die Hoffnung auf eine reiche Ernte welkte mit jedem Tag mehr dahin. Dazu kam noch, daß ein Schiff, beladen mit Vorräthen aus England, lange umsonst erwartet wurde. Man kann sich leicht denken, wie alt und jung täglich nach dem Strande lief und nach den Segeln aus der Heimath spähte; wie von den landeinwärts gelegenen Höfen täglich Leute nach dem Hafen kamen um ja bei der Hand zu sein, wenn die Vorräthe anlangen sollten. Aber Woche um Woche verrann, und nichts zeigte sich auf hoher See, wohl aber spülten die Wogen mehrere Tage hindurch Trümmer ans Land, nach welchen man auf den Untergang des ersehnten Schiffes schloß. Der Gemüthszustand der armen Colonisten läßt sich leichter denken als beschreiben. In dieser Noth des Hungers und der Hitze verordnete die Colonialbehörde einen Tag allgemeiner Demüthigung um die Hilfe Gottes zu erflehen. Der Tag brach an. Die Sonne stach wie gewöhnlich vom wolkenlosen Himmel herab. Das Volk versammelte sich in Versammlungshäusern — rohe Blockhütten. Doch siehe, um den Nachmittag sammelte sich Gewölk und mit Einbruch der Nacht fing ein leichter Regen an zu träufeln und hielt die Nacht durch an. Und für die nächsten zwei Wochen fiel jeden Tag ein mehr oder minder starker Regen, der alle Fluren neu erfrischte und zu einer gesegneten Ernte verhalf. Auch lief wenige Tage später das verloren geglaubte Schiff mit vollen Segeln in den Hafen und füllte mit seiner Fracht die leeren Speicher. Bald darauf kam ein anderes und brachte einen Zuwachs von sechzig Freunden aus den Heimathgemeinden der Puritaner, nebst neuer Zufuhr. Nun war natürlich der Jubel um so größer als die Noth drückend gewesen war.

Nach solchen Beweisen der göttlichen Hilfe, welche auch die umwohnenden Indianer in Staunen setzte, ward im October ein anderer Tag dem Herrn geweiht, diesmal ein Dank- und Freudentag. Von dieser Zeit an ward in der Colonie jeden Herbst ein Tag als Dank- und Erntefest anberaumt und die Erinnerung an jenes Leidensjahr hat ihm eine besondere Weihe verliehen. Von da verbreitete sich die Sitte über alle Colonien, wenn auch minder mit Bezugnahme auf jenes Jahr 1623 als auf den Erntesegen. Fast unter allen Völkern, wo immer sich eine Gottesverehrung findet, werden solche Feste gefeiert, aber wohl nirgends tragen sie das schöne Gepräge eines Familienfestes wie in Neu-England.

An diesem Tag sammeln sich die Glieder der Familie um das greise Elternpaar, wenn das noch am Leben ist. Söhne kommen mit ihren Familien von nah und fern. Es ist der festgesetzte Tag zu einem Besuch an der Stätte der Kindheit, wo man gewiß ist Die wieder einmal zu sehen, welche unsere Gespielen gewesen sind. Es ist natürlich, daß nicht jede Familie jedes Jahr das thun kann oder wird, aber doch ist es nicht selten das 40 bis 100 Häupter sich um einen Herd und einen Ahnen versammelt finden und am Vormittag miteinander zum Gotteshause wallen, wo ein dem Tag entsprechender Gottesdienst gefeiert wird. Gegen 2 Uhr werden Alle zum großen Mahl, Thanksgiving dinner, gerufen, welches der Greis mit seinem Dankspruch segnet. Ist die Tafel aufgehoben, so geht es ans heitere Spiel unter den jüngern Gliedern, an die gesellige Unterhaltung bei den ältern, und die Ereignisse und Wechsel der Vergangenheit und die Hoffnungen auf die Zukunft werden frei und lebhaft besprochen. Natürlich ist der alte Vater, oder die Mutter, oder wenn die göttliche Vorsehung Beide am Leben erhielt, sind Beide der Gegenstand der zärtlichsten Aufmerksamkeit. Die Unterhaltungen nehmen natürlich jederzeit ihr Gepräge vom Character der Familie. Ist diese religiös, so empfängt Alles eine religiöse Weihe und gewiß macht es einen feierlichen Eindruck und übt einen segnenden Einfluß aus, wenn der Tag mit all seinen Segnungen durch einen einfachen Familien-Gottesdienst eröffnet und beschlossen wird. Dies ist echt puritanisch Wo der Character der Familie aber unreligiös ist, da meint man mit den Freuden desto besser fertig werden zu können, je weniger man an Gott denkt und Zeit verliert, weder in der Kirche noch mit einem Familiengebet. Die letztere Feier ist wohl mehr Mode geworden als die erstere, aber sie hat damit nicht nur das Gepräge der Feierlichkeit, sondern auch das der Wohlthätigkeit verloren. Denn es war in Neu-England Sitte, daß der wandernde Fremdling als Gast, die benachbarte Wittwe oder Waise als Adoptivglied in den Kreis aufgenommen wurden und armen Freunden sandte man gern einen gebratenen Truthahn nebst andern Leckerbissen, damit sie sich mit den Ihrigen auch freuen sollten. Wo man aber Gott vergißt, vergißt man auch nur zu gern des Nächsten, und die Selbstsucht wird unersättlich.

Wie schon oben erwähnt, findet man Dank- und Erntefeste bei fast allen Völkern. Die Juden hatten deren zwei. Die Griechen, Römer, Egypter, Inder und auch unsere germanischen Vorfahren feierten solche Feste; aber es blieb dem christlichen Amerika vorbehalten, eins der schönsten Familienfeste daraus zu machen. Ein Tag, Gott zu Ehren und der Familie zum Segen, nach alt-amerikanischer Weise gehalten, geht nicht verloren.

T. J. Kötzli.

Zölle in Egypten.

Zölle sind seit Menschengedenken niemals beliebt gewesen. Das eigentlich classische Land des Zolles war Egypten. Manche der dortigen Einrichtungen sind auch von den Römern als mustergiltig anerkannt worden. Vor allen Nilmündungen waren Zollschiffe stationirt, an deren Bord Ausgangssteuer erhoben wurde. Die Zollpächter waren Griechen oder Römer. Zu den Unterbeamtenstellen dagegen wurden auch Egypter zugelassen. Eine Art „Zolltarif" ist uns aus der Zeit des Commodus erhalten. Als steuerpflichtige Waaren werden da angeführt u. A.: Gewürze und Specereien, Baumwollengewebe, Pelzwaaren, Elfenbein, rohe und gesponnene Seide, Farbwaaren und endlich in einer Categorie zusammen Sclaven und — wilde Thiere zu den Kampfspielen. Auch corinthische Gefäße, Getreide und Honig müssen steuerpflichtig gewesen sein, denn Cicero wirft dem Verres vor, daß er dergleichen aus Syracus ausgeführt habe, ohne den Zoll zu entrichten.

Der Zollsatz war in vielen Gegenden ein sehr verschiedener, gewöhnlich 2½ Procent für alle Waaren außer eigentlichen Reise-Effecten. In manchen Provinzen gab es dagegen einen festen Tarif für die einzelnen Waaren. Seezölle waren höher als Landzölle. Schmuggelei oder falsche Declaration machte (vorbehaltlich des Nachweises unabsichtlichen Irrthums) den Gegenstand zu einem Verfallenen. Solche Zolldefraudationen scheinen an der Tagesordnung gewesen zu sein, doch machten andererseits allzu hohe Berechnung der Abgaben, falsche Eintragungen in die Zollregister und Bestechungen den Stand der Zollbeamten zu einem im ganzen römischen Reiche übel angesehenen. Wie weit namentlich der Haß der Juden ging, die überhaupt die römische Herrschaft mit größerem Widerwillen als andere Völker trugen, ersieht man schon aus der bedeutungsvollen Zusammenstellung „Zöllner und Sünder". Nur Christus wollte bekanntlich von diesem nationalen Vorurtheil nichts wissen, Er, der einen Zöllner unter seinen Jüngern hatte und den Obercontroleur von Jericho besuchte. In dieser an einer Hauptthandelsstraße gelegenen Stadt war nämlich wegen des Transithandels und der starken Ausfuhr von Balsam ein „Oberster der Zöllner" eingesetzt, der das bei ihm eingegangene Geld an die Generalpächter abzuliefern hatte. Da neben dem römischen Prokurator noch Herodes Antipas und Philippus über Theile von Palästina herrschten und Zoll für sich erhoben, so war der Verkehr sehr erschwert. Auch mögen sonst noch Unordnungen vorgekommen sein, die uns den Haß gegen die Zöllner, wie er uns auch im Talmud entgegentritt, erklären mögen.

So ist es denn sehr begreiflich, daß sich Klagen über die Belästigung durch die Zolleinnehmer im römischen Reiche wiederholt geltend machten, und das energische Wort des Apostels: „Zoll, dem Zoll gebührt" mag sehr angebracht gewesen sein. Ist der Römerbrief, wie man annimmt, im Jahre 59 verfaßt, so hatte der Apostel Paulus überdies noch eine specielle Veranlassung zu dieser Mahnung. Im Jahre vorher hatte nämlich ein wahrer Sturm von Petitionen und Beschwerden über die Uebergriffe der Zöllner den Kaiser Nero auf den Gedanken gebracht, ob er nicht alle Zollabgaben aufheben und damit, wie Tacitus sagt, „der Welt das schönste Geschenk machen sollte". Aber dem Anlauf, den der Kaiser genommen, wird weiter erzählt, thaten die älteren unter den Senatoren, nicht ohne seine Hochherzigkeit zu preisen, dadurch Einhalt, daß sie die Auflösung des Reiches prophezeiten, wenn die Staatseinkünfte so verringert würden. Denn nach Aufhebung der Zölle werde das Nächste sein, daß man auch Abschaffung der Steuern verlange. So wurden denn lediglich einige wenige Verbesserungen eingeführt, die überdies nur kurze Zeit beobachtet und dann wieder umgangen wurden. Auch in der Handelsstadt Corinth, von der aus der Apostel schrieb, und im Hafen von Kenchrea, wo die Ueberbringerin des Briefes, die Diaconissin Phöbe, wohnte, mag viel über die freihändlerischen Absichten des Kaisers gesprochen worden sein. Als nun etwa zu Anfang d. J. 59 die schönsten Hoffnungen auf Abschaffung der Zölle zu nichte wurden, wird der Apostel seine Mahnung „dem Staate zu geben, was des Staates ist" wohl für sehr nöthig gehalten haben.

Dr. J. Jessen.

Der Unfall des Czaren.

Ueber den Unfall des Eisenbahnzuges des Czaren werden noch folgende Einzelheiten mitgetheilt. Eine mit den russischen Bahnverhältnissen genau vertraute Persönlichkeit schreibt über die Ursache des Unfalls, der den kaiserlichen Zug betroffen: Auf den russischen Bahnen, namentlich denen des Südens, darf nicht so schnell gefahren werden wie auf deutschen, weil wegen des losen Unterbaues die Schwellen nicht so fest liegen wie in Deutschland.

Auf so losem Bahndamm ist aber schnelles Fahren mit zwei Locomotiven, wobei die zweite oft durch das Gewicht des sehr langen Zuges gedrückt wird, besonders gefährlich. Der Director der Kursk-Asower Bahn hat, so wie ihm bekannt wurde, daß der Kaiser diese Bahn benutzen würde, erklärt, eine Fahrt von 65 Werst in der Stunde mit zwei Locomotiven sei äußerst gefährlich und er müsse hiervon dringend abrathen. Es ist unbekannt, ob man dem Czaren diese entschiedene Aeußerung des Bahndirectors mitgetheilt hat, Thatsache ist jedenfalls, daß befohlen worden war, so schnell zu fahren. Daß die Regierung erst nach einem Tage die Namen der Verunglückten mittheilte, geschah auf besonderen Befehl des Kaisers, der wünschte, daß die Angehörigen zunächst schonend benachrichtigt würden. Einer Darstellung des „Grashdanin", welche in der Angabe der Fahrgeschwindigkeit abweicht, entnehmen wir noch folgende Einzelheiten über den Unfall. Nicht die Locomotive, sondern der massive Wagen des Verkehrsministers entgleiste zuerst. Allerdings ging der kaiserliche Sonderzug nur mit einer Geschwindigkeit von 40 Werst in der Stunde, aber die Stöße des entgleisten schweren Ministerwagens waren so heftig, daß sie vor und hinter demselben Verwüstungen anrichteten und Wagen zertrümmerten. Von dem Wagen, in welchem sich der Czar und seine Begleiter befanden, wurde der Boden herausgerissen, die Insassen stürzten auf den Bahndamm und wurden mit dem Wagendach bedeckt. Die Großfürstin Olga saß im nächsten Wagen, welcher nach rechts hinausgeschleudert wurde; die Prinzessin fiel den Bahndamm hinab, blieb jedoch glücklicherweise unverletzt. Großfürst Michael, der sich mit seinen Eltern in demselben Wagen befand, lag einige Minuten unter den Trümmern, wurde aber gleichfalls nicht verletzt. Von der ungeheuren Heftigkeit des Stoßes, den dieser Wagen erhielt, sowie von der Größe der Lebensgefahr, in der die Insassen schwebten, zeugt die Thatsache, daß ein nur zwei Schritte vom Kaiser stehender Diener, der ihm soeben Kaffee reichte, und der Hund des Kaisers neben ihm, getödtet wurden.

Leset die Prämienliste auf der letzten Seite!

Strenge Gemeindezucht.

In Braunschweig hatten vor hundert Jahren die männlichen Bewohner mancher Dörfer die Gewohnheit angenommen, an jedem Sonntage statt in die Versammlung in die Schänke zu gehen, und sich mit Schnapps zu betrinken. Alle Ermahnungen waren fruchtlos, ja die Bauern nahmen diesen zum Hohne immer ihren Weg vor den Versammlungshäusern vorbei, wenn sie bei Einläutung des Gottesdienstes nach der Schänke gingen. Endlich wandten sich die Prediger an die Landesregierung, welche sofort an die Frevler einen strengen Befehl zur christlichen Begehung der Sonntagsfeier erließ. Der Befehl wirkte, mit Ausnahme eines einzigen Dorfes, wo die Säufer fest entschlossen blieben, sich in ihren Wirthshausfreuden nicht stören zu lassen. Am nächsten Sonntage, nach der Verkündigung der herzoglichen Verordnung, stellte sich der Prediger, als zum Gottesdienst geläutet wurde, unter seine Hausthüre, um durch seinen Anblick die Vorübergehenden an ihre Pflicht zu erinnern. Allein vergebens; die Bauern gingen spöttisch grüßend an ihm vorüber, und schugen den Weg zur Schänke ein. Tief gekränkt durch solchen Hohn, berichtet er eiligst an die Regierung und schildert die Widerspenstigkeit seiner Gemeindeglieder in den lebhaftesten Farben. Die Sache kam dem Herzoge Karl Wilhelm zu Ohren und er entschloß sich sogleich, selbst einzuschreiten. An einem Sonntage fuhr er ungekannt nach dem Dorfe. In einen schlichten, bis unter das Kinn zugeknöpften Oberrock gehüllt, trat er kurz vor dem Gottesdienst in die Schänke, wo ein langer Tisch in der Trinkstube noch der Gäste harrte. Er hatte kaum am Kopfe des Tisches Platz genommen, als sich bald die Stube mit Gästen füllte. Ein großer, vierschrötiger Lümmel, welcher durch eine vieljährige Praxis in Bier und Branntwein ganz hochroth gefärbt war, und der Präsident der saubern Gesellschaft zu sein schien, näherte sich dem Herzoge und musterte ihn mit geringschätzenden Blicken: er schien es nur mit Widerwillen zu ertragen, daß ein Fremder seinen Platz eingenommen hatte. Indessen schwieg er doch, ließ sich aber mit lümmelhafter Geberde zur Rechten des Herzogs auf einen Stuhl nieder. Die andern Bauern reiheten sich an und füllten den ganzen Tisch. Nun trat der Wirth herein und setzte einen großen Humpen voll Schnapps vor den Präsidenten hin. Dieser ergriff den Humpen an beiden Henkeln, blickte den Herzog, den natürlich Niemand kannte, wegwerfend von der Seite an und that einen tüchtigen Schluck. Dann reichte er ihn seinem Nachbar zur Rechten hin und sprach in seinem plattdeutschen Dialect: „Gif het weiter!" (Gieb es weiter.) Der Humpen ging die Reihe herum bis zu des Herzogs Nachbar zur Linken. Dieser trank, gab dem Herzoge durch Blicke und Geberden zu verstehen, daß er nichts bekommen werde, und ließ den Humpen wieder zurück wandern, mit den Worten: „Na lat het weder so rom gahn!" (Nun laßt es wieder so herumgehen.) Und das Gefäß ging wieder links herum bis zu des Herzogs Nachbar zur Rechten. Dieser trank, und gab es zurück, mit schnalzender Stimme sprechend: „Na lat het weder so rom gahn!" Da sprang der Herzog auf und zeigte sich in Uniform, den Stern auf der Brust. Mit donnernder Stimme gab er sich den erschrockenen Bauern als ihren Landesherrn zu erkennen, hielt ihnen eine derbe Strafpredigt über ihre Lüderlichkeit, und drohte ihnen mit strenger Strafe, wofern sie nicht ablassen würden von ihrem Ungehorsam und sündigen Leben. Dann schlug er seinen Nachbar zur Rechten hinter die Ohren, daß ihm die Zähne wackelten, und sprach: „Gif het weiter!" Dieser gehorchte, aber der Andere zögerte, ungewiß. Da sprang der Herzog auf und rief: „Nur immer weiter gegeben; wer lässig ist, dem greife ich unter die Arme." Die entschiedene Sprache erfüllte die Leute mit einem wunderbaren Eifer den Befehl ihres Fürsten nach Leibeskräften zu vollstrecken. Die Orfeigen wanderten klatschend von Kopf zu Kopf um den ganzen Tisch, bis zu des Herzogs Nachbar zur Linken, und kaum hatte dieser die seinige auf den linken Backen erhalten, so verabreichte ihm der Herzog eine zweite auf den rechten Backen, und gab ihm dabei die Weisung: „Na lat het weder so rom gahn!" Nachdem er dieses Exercitium ein halbes Dutzendmal hatte durchmachen lassen, stand er auf, wiederholte nochmals seine Ermahnungen und ging von dannen, seine getreuen Unterthanen in der tiefsten Rührung zurücklassend. Ihre Wangen glühten in der schönsten Purpurröthe, röther als der reichlichste Genuß des Schnappses sie hätte malen können.

Eine großartige Erfindung.

Auf der Brüsseler Weltausstellung befindet sich ein kleines, unscheinbares Instrument, welches der höchsten Beachtung würdig ist und wahre Wunder an Arbeit verrichtet. Das Instrument ist „Pneumatisches Werkzeug" genannt. In das eine Ende des Instruments mündet ein dünner Gummischlauch und führt dem Mechanismus die zur Thätigkeit erforderliche gepreßte Luft zu. Das andere Ende dient zur Aufnahme eines meißelnden, schneidenden, bohrenden, sägenden oder hämmernden Werkzeuges. Vor allen Dingen dient die neue Erfindung zur Bearbeitung harter Materialien, wie Granit, Marmor, Eisen, Bronze, Gold, Silber rc. Um die Wirkungsweise verständlich zu erläutern, nehmen wir an, daß ein Bildhauer einen Marmorblock, oder ein Metallarbeiter irgend ein hartes Metall bearbeiten will. Das Meißeln geschieht bekanntlich in der Weise, daß der Arbeiter den Meißel mit der linken Hand an das Arbeitsstück ansetzt und mit der rechten Hand Schläge auf den Meißel führt, eine meistens sehr schwere und immer zeitraubende Arbeit. Durch die neue Erfindung aber wird dem Arbeiter die schwere Arbeit um das zehn- bis zwanzigfache erspart. Er befestigt seinen Meißel in dem Instrument, läßt die comprimirte Luft eintreten und setzt den Meißel gegen das zu bearbeitende Material. Granit und Marmor wird zerschnitten wie wurmstichiges Holz, und anscheinend macht der Meißel keine Bewegung. Man steht verwundert vor solcher Wirkung und kann keine Erklärung finden. Und doch ist die Wirkungsweise des Meißels die einfachste von der Welt — er wirkt wie jeder andere Meißel durch Schläge und der Mechanismus treibt vermittelst gepreßter Luft einen Hammer gegen den Meißel. Die Schläge, welche der Hammer gegen den Meißel führt, erfolgen mit einer so großen Schnelligkeit, daß man nur ein Summen, aber keinen einzigen Schlag vernimmt. Wenn der Hammer in Betrieb gesetzt wird, macht er zwischen 15—18 Tausend Schläge pro Minute, und bei dieser Unsumme von Schlägen wird sich Niemand mehr über die große Leistung des Meißels wundern. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß mit der Einführung des pneumatischen Werkzeuges in allen Gewerben, in welchen harte Materialien verarbeitet werden, eine großartige Umwälzung beginnen wird.

Die Jury der Weltausstellung hat dem Instrumente die höchsten Preise, welche vergeben wurden, zuerkannt.

Leset die Prämienliste auf der letzten Seite!

Was den Ver. Staaten ihre gewesenen Soldaten kosten.

Aus dem Bericht des Pensions-Commissärs Black ersieht man, daß den Ver. Staaten ihre gewesenen Soldaten jährlich mehr kosten, als z. B. dem österreichisch-ungarischen Reiche sein ganzes stehendes Heer. Man ersieht ferner, daß noch jetzt, 23 Jahre nach Beendigung des Krieges, die Zahl der Pensionäre nicht allein geringer, sondern von Jahr zu Jahr größer wird.

So wurden in dem Jahre vom 30. Juni 1887 bis 30. Juni 1888 60,252 neue Pensions-Empfänger auf die Liste gesetzt, während nur 15,730 abgingen — mithin eine Vermehrung um 44,522 in einem einzigen Jahre!

Es wurden in diesem Jahre an Pensionen ausgezahlt $78,775,861,92, und zwar mit einem Kostenaufwande (für Beamtengehälter, Agenten, untersuchende Aerzte u. s. w.) von $3,262,524,67. Im Ganzen also kostete das Pensionswesen dem Lande in zwölf Monaten die ungeheure Summe von $82,038,385,59, oder 21½ Procent der gesammten Brutto-Einnahmen des Bundes, oder beinahe 31 Procent der sämmtlichen Ausgaben des Bundes, welche sich auf rund 268 Millionen beliefen.

Am 30. Juni 1888 standen auf den Pensionslisten nicht weniger als 452,157 Personen, nämlich:

1. 37 Wittwen von Theilnehmern an dem vor hundertundfünf Jahren beendeten Unabhängigkeitskriege.
2. 806 Ueberlebende aus dem Kriege von 1812 und 10,787 Wittwen von Theilnehmern an diesem Kriege.
3. 16,060 Ueberlebende aus dem Kriege von Mexiko und 5104 Wittwen von Theilnehmern daran.
4. 419,763 Pensionäre von dem Bürgerkriege her, nämlich 326,935 Land- oder Seesoldaten und 92,927 Wittwen oder Angehörige von solchen.

An Kopfzahl übersteigt also, wie man sieht, unser Heer von Pensionären das ganze stehende Heer Deutschlands, wie es vor der im letzten Jahre beschlossenen Erhöhung war.

Um zu zeigen, wie bedeutend sich im Laufe der letzten Jahre der Aufwand für Pensionen gesteigert hat, führt Black Folgendes an:

In den drei Jahren vom 1. Juli 1882 bis 30. Juni 1885 betrug die Summe der ausgezahlten Pensionen $183,399,216,31, dagegen in den drei Jahren vom 1. Juli 1885 bis dahin 1888 $219,045,903,47.

Bemerkungen dazu sind überflüssig. Höchstens wäre der Stoßseufzer in der Ordnung: Bewahre ein gütiges Geschick die Ver. Staaten vor einem neuen Kriege! Denn die Nachwehen desselben sind fast schlimmer, als der Krieg selbst.

Ein winterlicher Würgengel.

So große Fortschritte auch die ärztliche Wissenschaft in vielen Beziehungen gemacht hat, so steht sie doch manchen der allergefährlichsten Krankheiten noch immer machtlos gegenüber. Zu letzteren gehört auch die Lungenentzündung oder Pneumonia, welche stets mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit ihr Vernichtungswerk beginnt, das im Januar seine Höhestufe zu erreichen pflegt. Seit 30 oder 40 Jahren wird diese Krankheit als besonders bedenklich betrachtet, aber noch nie hat sie solche Opfer gefordert und so große Schrecken verbreitet, wie gerade in unserer Zeit, obwohl in der Tagespresse nicht so viel Aufhebens davon gemacht wird, wie von manchen nur in gewissen Gegenden von Zeit zu Zeit auftretenden Seuchen, z. B. Gelbfieber. Dr. Smith veröffentlicht im „Medical Record" einen werthvollen Beitrag über die Ausdehnung und Behandlung dieser Krankheit, aus welchem einige Angaben hervorgehoben zu werden verdienen.

Gerade in unserem Lande und namentlich im Norden erweist sich diese Krankheit als ein besonders furchtbarer Feind des Menschenlebens, und es steht fest, daß die von ihr verursachte Sterblichkeit immer mehr zunimmt. In New York starben im Jahre 1887 nicht weniger als 3707, und 1886 daselbst 3657 Personen an Lungenentzündung. Die Anzahl der Erkrankungen ist noch bedeutend größer. In Pennsylvanien und in den Neu England-Staaten steht es nicht viel günstiger.

Im ganzen Spätherbste, Winter und Frühjahr bis zu den warmen Tagen des Juni ist die Zahl der Todesfälle an Lungenentzündung eine erschreckend große. Nächst dem Januar ist gewöhnlich der April ein unheilvoller Monat. In den drei Sommermonaten Juni, Juli und August, vermindert sich die Sterblichkeit in Folge von Lungenentzündung um ungefähr ein Drittel; aber im September geht's auf's Neue los.

Als das Erste, was eine von dieser Krankheit betroffene Person nöthig hat, bezeichnet Dr. Smith einen „überreichlichen Vorrath von reiner Luft". In diesem Krankheitszustande nämlich thun die Athmungsorgane nur theilweise ihre Schuldigkeit, da die angegriffenen Theile der Lunge so gut wie nutzlos sind. Der noch taugliche Theil der Lunge" sagt Dr. Smith, „muß acht oder zehn Tage lang die Arbeit von zwei Lungenflügeln verrichten, damit das Blut in der richtigen Verfassung erhalten bleibt, und mithin braucht ein solcher Kranker viel mehr reine Luft, als ein Gesunder. „Reine Luft", erklärt er weiter, „ist bei der Behandlung dieser Krankheit ein mächtigerer Verbündeter der Heilung, als jedes Mittel, das uns die alte und die neue Wissenschaft bietet.

Da es aber vielen Wohnungen an reiner Luft gebricht, so begreift sich die fortwährende Steigerung der Gefährlichkeit dieser Krankheit sehr wohl."

Die öffentlichen Ländereien.

Die öffentlichen Ländereien, von welchen man behufs Ansiedlung eine Section erwerben kann, liegen in 19 Staaten und 8 Territorien. In jedem derselben, ausgenommen Ohio, Indiana, Illinois, Alaska und dem Indianer-Territorium, giebt es Landämter, welche unter einem "Register of the Land Office" stehen, in welchen die vermessenen Land-Sectionen eingetragen sind und welche Gesuche bezüglich der Ländereien in ihrem District annehmen und Fragen beantworten. Die öffentlichen Ländereien sind in zwei Classen eingetheilt, die eine Classe kostet mindestens $1.25 per Acre, die andere $2.50. Letztere Sectionen sind diejenigen, welche schachbrettförmig zwischen den an die Eisenbahnen verwilligten Sectionen liegen. Besitztitel für diese Land-Sectionen kann man auch erlangen unter den „Homestead-, Vorkaufs- und Holzcultur-Gesetzen", oder durch Kauf für baares Geld. Man muß sich nämlich zu diesem Zwecke an den Register der Land-Office wenden, welcher ein Kauf-Certificat ausstellt, das vom Commissioner des General-Landamtes in Washington genehmigt werden muß. Besitzergreifung unter dem Vorkaufsgesetz kann nur durch einen Familienvater oder Bürger über 21 Jahre alt erfolgen, welcher sich auf irgend einer freien Viertel-Section von 160 Acres niederlassen kann und dann das Vorrecht hat, dieselbe unter gewissen Bedingungen zu kaufen. Das Heimstättegesetz giebt jedem Bürger oder Applicanten für das Bürgerrecht, der über 21 Jahre alt ist, das Anrecht auf 160 Acres $1.25-Land oder 80 Acres $2.50-Land, vorausgesetzt, daß sich derselbe darauf niederläßt und es cultivirt.

Leset die Prämienliste auf der letzten Seite!

Sprich ja und nein, und dreh' und deutle nicht.
Was du berichtest, sage kurz und schlicht.
Was du gelobest, sei dir höchste Pflicht;
Dein Wort sei heilig, d'rum verschwend es nicht.

Die Ernte in den Ver. Staaten.

Die bei dem Ackerbauamt eingelaufenen Berichte über die Maisernte ergeben einen Ertrag beinahe so groß, wie der von 1885, und größer, als alle anderen Erträge seit 1880. Das Areal war das größte, das noch je im Lande bestellt war; dem entsprechend ist auch der Ertrag. Er erreicht beinahe 2000 Millionen Bushel, oder 32 Bushel auf den Kopf; dieser Durchschnitt war in früheren Jahren schon mehrmals größer.

Die Staaten mit größeren Ernten als heimischer Verbrauch weisen folgende Mittelerträge auf: Kansas 27, Missouri 31, Indiana 45, Ohio 35.2, Nebraska 36, Illinois 36.2, und Iowa 37 Bushel per Acre.

Diese sieben Staaten erzeugen 64 Procent von der ganzen Ernte. Der Mittelertrag für das ganze Land ist etwas weniger als 27 Bushel. Der Süden hat eine gute Ernte gehabt und wird nur wenig aus dem Westen zuzuführen brauchen. In den atlantischen Staaten war die Ernte nur eine mittelmäßige; Fröste in den nördlichsten Strichen haben sie sehr geschädigt.

Kartoffeln geben nach drei schlechten Ernten einen reichen Ertrag von beinahe 80 Bushel vom Acre, fast soviel, wie in dem allerreichsten Jahre 1879.

Die Mittelerträge der Hauptkartoffelstaaten sind: Maine 110, New York 82, Pennsylvanien 82, Ohio, Illinois, Nebraska und Dakota je 80, Michigan 75 Bushel per Acre.

Der Süden hat einen größeren Ertrag geliefert. In den nördlichen Territorien war die Ernte sehr gut. Der Gesammtertrag nähert sich 195 Millionen Bushel.

Der Mittelertrag von Buchweizen wird ungefähr 12 Bushel sein und die ganze Ernte 11 Millionen Bushel. Mittelerträge sind in New York 11, in Pennsylvanien 14, Michigan 12.5. Indiana 11.4, Illinois 12.6, Wisconsin 9.5, Minnesota 11, Iowa 10.8, Missouri 10.7, Kansas 9.5, Nebraska 11.3 Bushel.

Heu hat einen etwas größeren Ertrag als eine Mittelernte geliefert, 1.22 Tonnen vom Acre. Der Graswuchs war nirgends durch Trockenheit geschädigt. Im Süden sucht man mehr Wiesen anzulegen; der Ertrag von zahmem Gras ist größer als der von wildem.

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Eine Unzahl kleiner Verrichtungen sind es, die in ihrer Gesammtheit den Erfolg auf der Bauerei ausmachen. Weil der Erfolg so weit abliegt, die Ernte jährlich nur einmal wiederkehrt, das Kalb drei Jahre gebraucht, um zu einem fetten Ochsen oder zu einer Milchkuh zu werden, ist der Bauer leicht geneigt, das Ziel nicht immer fest im Auge zu behalten. Und doch darf er dies nicht; denn jede Vernachlässigung, jeder Fehlgriff sowohl in der Viehzucht, wie in der Ackerbestellung rächt sich bitter und ist gar sehr geeignet, ihm Lust und Liebe zu benehmen, die zur Landwirthschaft mehr erforderlich sind, wie zu irgend einem anderen Berufe. Was man bei dem Einzelnen so gerne mit „Glück" zu bezeichnen beliebt, ist in den allermeisten Fällen auf eine kluge Benutzung der Umstände, auf werkthätigen und rechtzeitig angewendeten Fleiß zurückzuführen.

Obgleich verbesserte Maschinen und Geräthe den Bauer befähigen, per Tag viel mehr Arbeit zu thun wie früher, so arbeitet er heutzutage doch vielleicht härter als ehedem. Die Summe der Arbeit, die zu verrichten ist, hat sich fast noch mehr vergrößert, wie die Fähigkeit sie zu bewältigen; es ist daher für den Bauer von der größten Wichtigkeit, alle seine Geräthe im bestmöglichen Zustande zu erhalten. Dies kann nur geschehen, wenn sie gut aufbewahrt werden. Jede Maschine, jedes Geräthe bis zum Pfluge und Spaten, sollte gereinigt, die dem Rosten unterworfenen Theile eingeschmiert oder eingeölt und an einem geschützten Platze aufgestellt werden. Durchschnittlich haben diese Geräthe von Sonne und Regen mehr zu leiden als vom Gebrauch, obgleich ein billiger Schuppen doch nur geringe Kosten verursacht im Vergleich mit denen, welche aus immerwährenden Neuanschaffungen erwachsen. Die Klagen über zu theuere Maschinen sind gewiß berechtigt; aber um so unverständiger ist es, den Binder bis zur nächsten Ernte da stehen zu lassen, wo er die letzte Garbe gebunden.

Doch so groß der Verlust ist, der durch Nachlässigkeit in Bezug auf die Erhaltung der Geräthe an Zeit und Geld entsteht, so ist er doch gering gegen denjenigen, der durch die Unachtsamkeit herbeigeführt wird, mit welcher die düngenden Stoffe auf der Bauerei behandelt werden. Und dabei wissen wir doch, daß die Erträge unserer Felder von Jahr zu Jahr abnehmen; daß diese Abnahme ihren Grund hat in der fortlaufenden Entnahme von Ernten, wofür nicht der geringste Ersatz geleistet wird; daß, wenn nicht wir, so doch unsere Nachfolger für diese Raubwirthschaft empfindlich büßen müssen; daß es weit schwerer ist, verarmtes Land herauf zu bringen, als reichen Boden in ertragsfähigem Zustande zu erhalten, und daß langsam aber sicher die Zeit kommen wird, wo ohne Düngung keine Ernte möglich sein wird. Warum nicht damit beginnen, so lange es noch Zeit ist? Namentlich im Westen ist das schon ein umsichtiger, strebsamer Bauer, der den Dünger zu gelegener Zeit in's Feld schafft. Aber irgend welche Vorkehrungen treffen, um ihn vor dem auslaugenden Regen, vor der ausdörrenden Sonne zu schützen — daran denkt man nicht. Im Gegentheil sieht man das als eine günstige Lage an, wenn der Viehhof so abschüssig ist, daß aller Dünger fortgespült wird: Stoffe, die so kostbar sind, daß der durchschnittliche Bauer bei jetzigen Preisverhältnissen gar nicht im Standt wäre sie anzuschaffen. In dieser Verbindung könnte noch Vieles angeführt werden. Es fehlt eben an dem wirthschaftlichen Sinn, der allzeit darauf gerichtet ist, Alles, auch das Kleinste, zweckmäßig zu verwerthen und Nichts umkommen zu lassen. Darin liegt zumeist das große Geheimniß des Erfolges auf der Bauerei.

Winke für Farmer.

Ein Strohschuppen gewährt dem Vieh billigeren Schutz als ein Bretterzaun.

Nicht was wir erzeugen, sondern was wir zu Nutze machen, ist als Gewinn zu verzeichnen.

Das Unkraut hat im Herbst nicht mehr Recht zum Leben als im Frühling.

Auf der Farm, wie sonstwo, ist das Unglück der Schatten der Nachlässigkeit.

Ein Mann, der das auf seinem Lande gewachsene Stroh verbrennt, würde ein gutes Sinnbild der Thorheit abgeben.

Es ist bemerkenswerth, daß die große Mehrzahl bösartiger Pferde unter Aufsicht schlecht gelaunter Männer steht.

Laß die Maschine des Dreschers nicht in deinen Scheuerhof ein, wenn sie nicht einen guten Schirm über dem Rauchfang hat.

Viele nutzen sich 10 Cents werth Schuhleder ab, um sich vom Nachbar fünf Cents werth Schleifstein schenken zu lassen.

Mancher Knabe wurde dadurch von der Farm getrieben, daß er allerlei kleine Geschäfte verrichten mußte, während die Männer ihre Mittagsrast hielten.

Am Ende des Jahres findet man, seltsam genug, daß die Paar Tage, welche die Knaben mit Fischen zubrachten, die Arbeit nicht beeinträchtigt haben.

Mache deine Farm so, daß schlechtes Vieh sie beschämen würde; mache dein Vieh so, daß eine schlechte Farm nicht dafür taugte.

Laß dein Vieh nie eine halbe Meile durch Hitze, Staub und Schmutz zur Tränke treiben; verkaufe lieber genug, um einen Brunnen graben zu können.

Das Wasser, das in's Meer fließt, steigt in Wolken empor und fällt in Tropfen auf die Erde zurück; was aber das Wasser vom Düngerhaufen fortschwemmt, kehrt nicht wieder.

Die Eintönigkeit der Arbeit ermüdet fast so sehr als die Thätigkeit. Für eine wirklich Ruhe gebende Zerstreuung empfehlen wir die unerwartete Aufdeckung eines Hummelnestes.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
TROPFEN
— 22 —
Zur Blutreinigung.

Immer an Hand.
Ottawa, Ills., 28. Mai, 1888. — Ueber zwei Jahre litt ich an Unreinigkeit des Blutes. Nachdem ich eine kurze Zeit Dr. August König's Hamburger Tropfen angewandt hatte, war ich wieder vollständig hergestellt. — Wm. F. Fuchs.

Hilft stets.
Davenport, Ja., 22. Mai, 1888. — Ich halte stets Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen im Hause vorräthig, da sich dieselben schon häufig als ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel erwiesen haben. — Th. E. Jansen.

Regelmäßiger Gebrauch.
Rochester, N. Y., 19. Juni, 1888. — In jedem Frühjahre gebrauche ich regelmäßig Dr. August König's Hamburger Tropfen zur Reinigung des Blutes. Diese ausgezeichneten Tropfen sollten in keinem Hause fehlen. — Gottlieb Konath, 392 Lyell-Avenue.

Wirklicher Freund.
Stockton, Cal., 20. April, 1887. — Als ein wirklicher Helfer in der Noth bei allen Blutkrankheiten können Dr. August König's Hamburger Tropfen angesehen werden; sie helfen immer. — Ad. Glaser.

Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's
Hamburger
Kræuterpflaster
ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.
25 Cts. das Packet. In allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Leset die Prämienliste auf der letzten Seite!

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 28. November 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Leset die **Prämienliste** auf der letzten Seite!

Rundschau-Prämien.

Wir verweisen hiermit auf die auf der letzten Seite befindliche Liste von Prämien, aus welcher sich jeder Besteller der „Rundschau" für 1889, der den in der Liste angegebenen Bedingungen nachkommt, irgend etwas auswählen kann.

Die Prämien sind in zwei Classen eingetheilt und zwar in **Gratisprämien**, welche ganz umsonst abgegeben werden und in **Prämien gegen Aufbezahlung.**

Wie aus der Liste ersichtlich ist, haben wir eine Auswahl von 11 verschiedenen Gratisprämien und 8 verschiedenen anderen Prämien. Wir bitten unsere werthen Leser, die in der Prämienliste angegebenen Bedingungen durchzulesen und genau zu befolgen. Es wird uns dadurch die Arbeit erleichtert und ihnen selbst manche Enttäuschung erspart.

Diejenigen unserer werthen Freunde, die uns in dem Bestreben, die „Rundschau" bei allen Mennoniten deutscher Zunge einzuführen, freundlichst unterstützen wollen, bitten wir, alle Diejenigen, welche noch nicht Rundschau-Abonnenten sind, auf die Prämienliste aufmerksam zu machen. Probenummern, in welchen sich die Prämienliste befindet, senden wir auf Verlangen überall hin gratis.

Die halbmonatliche Rundschau.

Wie unseren werthen Lesern bekannt ist, drucken wir für die Leser in Europa und Asien eine Separatausgabe, welche unter dem Namen „Halbmonatliche Rundschau" bekannt ist. Wie schon der Name besagt, erscheint sie zwei Mal im Monat; ihr Format ist ein wenig kleiner als das der wöchentlichen Ausgabe; sie enthält aber **alle** Nachrichten aus mennonitischen Kreisen, die in der wöchentlichen Ausgabe enthalten sind und außerdem noch anderen Lesestoff aus der letzteren, da die Correspondenzen aus zwei wöchentlichen Nummern nicht hinreichen würden die halbmonatliche zu füllen. Der Preis dieser halbmonatlichen „Rundschau" per Jahr ist 50 Cents, oder 3 Mark, oder 1 Rubel. Sie ist **nur** für's **Ausland bestimmt und wird unter keiner Bedingung an Abonnenten in Amerika versandt,** da für diese die wöchentliche Ausgabe billiger und zweckmäßiger ist, während andererseits die **wöchentliche** Ausgabe **nur** an Abonnenten in **Amerika** gesandt wird.

Viele unserer Abonnenten in Amerika bestellen und bezahlen jedes Jahr für einen oder mehrere ihrer Verwandten oder Freunde in der alten Heimath die halbmonatliche „Rundschau", welche wir dann regelmäßig hinüberschicken.

Wer Jemandem in der alten Heimath eine freundliche Aufmerksamkeit erweisen will, dem ist durch die halbmonatliche „Rundschau" die beste Gelegenheit hierzu geboten.

Bestellt sie für Eure Freunde. Der Abonnementpreis ist 50 Cts. per Jahr.

Die Adressen Derjenigen, an die das Blatt gesandt werden soll, müssen, um Irrthümer zu vermeiden, vollständig und recht deutlich geschrieben sein. Wer die Adresse russisch schreiben kann, möge dies thun, eine anders geschriebene ist aber auch hinreichend. Prämien für die halbmonatliche „Rundschau" giebt es nicht.

Die Harder'sche Liedersammlung.—Eine Sendung dieser Bücher ist aus Rußland eingetroffen. Preis per Exemplar, gebunden, $3.00.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Wunschumschläge. — Wie alljährlich, so haben wir auch heuer einen Vorrath der beliebtesten Muster von Wunschumschlägen an Hand. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige auf der letzten Seite. Wer Wunschumschläge haben will, der bestelle sofort, da unser Vorrath bald erschöpft sein wird.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Leset die **Prämienliste** auf der letzten Seite!

Der gelbe Zettel auf jeder Nummer der „Rundschau" giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt dec 88, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis Ende December 1888 bezahlt ist und so mit jedem anderen Datum; jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 89 anstatt 1889. Wer drei Wochen nachdem er den Abonnementsbetrag für die „Rundschau" uns zugesandt hat, die Abonnementsdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Leset die **Prämienliste** auf der letzten Seite!

Die liebe Noth.

Wer seit 20 bis 25 Jahren Deutschland nicht mehr gesehen hat, schreibt ein Correspondent vom Rhein, wird sich Angesichts der dichten Bevölkerung in Land und Stadt staunend fragen: Woher werden diese alle und deren Kinder Brod und Kleidung nehmen? Wie wird es da erst nach 50 Jahren aussehen, wo kaum mehr Platz für ein anständiges Rübenfeld ist?— Man sieht aber auch jedes Fleckchen von Muttererde behackt, bespatet, bebaut, bejätet, gehegt und gepflegt.

Dort ist es ein Mann, der mit seiner von seinem treuen Weibe geführten einzigen Kuh den Boden zu brechen versucht, hier jätet ein altes Mütterchen auf einem winzig kleinen Stückchen Erde; dort bebaut mit blinkender Hacke ein rothwangiges Mädchen die schollige Kruste, und hier sammelt eine laute Schaar dürftig gekleideter Kinder das wuchernde Unkraut. Nur hier und da sieht man ganze Schaaren kräftig aussehender Arbeiter mit der Kartoffel- und Rübenernte beschäftigt. Um Futterkräuter bei der nassen Witterung zu trocknen, sah ich hier und da sogar einen künstlichen Zaun gezogen, auf welchem das geschnittene Gras lag. Welchen Kampf muß nicht da die ärmere Classe kämpfen, um nur ihr Leben fristen zu können.

Kein Wunder deshalb, wenn so viele deutsche Söhne und Töchter in der Fremde, wo es an Ackerland durchaus nicht mangelt, als Ackerbautreibende sich eine bessere Zukunft zu gründen versuchen.

Allerlei.

— In den Ver. Staten giebt es 403 Berge, die über 10,000 Fuß hoch sind.

— Holz sägen die Künstler bis auf den 200. Theil eines Zolles Dicke.

— 842 Meilen Bahn wurden in der Bausaison von 1887 und 1888 in Dakota gebaut.

— Ueber 11,000,000 Dutzend Eier wurden letztes Jahr von Canada nach den Ver. Staaten eingeführt.

— In Folge schwerer Regengüsse sind viele Uferländereien am Ohio überschwemmt. Viele Bauern haben ihre gesammte Welschkornernte eingebüßt.

— Letztes Jahr fiel der erste Schnee am 6. November und blieb liegen; dieses Jahr fiel der erste am 19. October, verweilte jedoch nur kurze Zeit.

— An einem einzigen Tage dieser Woche, dem 19. November, kamen in den Viehhöfen von Chicago 20,068 Stück Rindvieh an und wurden an demselben Tage verhandelt, größtentheils zum Verschlachten am Orte.

— Der Graswuchs in der Albuquerque Region, Neu-Mexiko, ist diesen Herbst so dürftig, daß die zahlreichen Viehheerden schon jetzt mit Mais gefüttert werden müssen. Da die Vorräthe an letzterem ebenfalls knapp sind, so sind mit Sicherheit kommenden Winter colossale Verluste an Vieh zu erwarten.

— Von der Anhäufung des silbernen Schatzes im Schatzamt zu Washington kann man sich einen ungefähren Begriff aus der Thatsache machen, daß bis zu Anfang dieses Monats 990 Tonnen Silber-Dollars von den Münzen in New Orleans und Philadelphia dort abgeliefert und in den neuen Silber-Gewölben im Schatzamt untergebracht worden sind.

— Für die Opfer des schrecklichen Mud Run-Eisenbahn-Unglücks in Pennsylvanien werden die Entschädigungen in dieser Weise gemacht, daß für das verunglückte Haupt einer Familie $3500 und für eine ledige verunglückte Person $1500 bezahlt werden. In dieser Weise hat der Bevollmächtigte der Bahngesellschaft bereits eine Anzahl Ansprüche gütlich geschlichtet.

— Ein gewisser Ernst Unger aus Milwaukee hatte eine Hirschfalle gestellt. Auf dem Heimwege verirrte er sich im Walde und gerieth in der Dunkelheit in seine eigene Falle, wobei er eine volle Ladung Rehposten in den rechten Schenkel erhielt. Er feuerte, blutend am Boden liegend, die ganze Nacht Alarmschüsse aus seiner Flinte ab, doch fand ihn erst am Morgen eine zu seiner Aufsuchung ausgesandte Streifpartie. An dem Aufkommen Ungers wird gezweifelt.

— Der bekannte Büffelzüchter C. J. Jones aus Junction City, Kans., hat nun auch die zweite Büffelheerde, die außer der seinigen noch besteht, die des H. Bedson in Stone Mountain in Manitoba, gekauft. Sie besteht aus 50 Stück und soll nächster Tage nach Kansas gebracht werden. Indessen wird gemeldet, daß die canadische Regierung große Anstrengungen mache, die Büffel wieder zurückzukaufen um ihre Entfernung aus Canada zu verhindern.

— Vor der New Yorker Academie der Anthropologie hielt dieser Tage Pastor John W. Sanborn, Häuptling der Seneca-Indianer von der Canandaigua-Reservation, einen Vortrag über seinen Volksstamm, worin er unter Anderem der Annahme widersprach, als seien die Indianer am Aussterben. Er behauptet, ihre Zahl, die sich jetzt im ganzen Lande auf 300,000 beläuft, nehme jährlich um etwa 600 zu.

— In River Bend in Georgia besitzt der Farmer N. B. Jones ein Mutterschwein, welches eine Medaille verdient. Es ist fünfzehn Jahre alt, und von den von ihm geworfenen Ferkeln haben 132 das nutzbare Alter erreicht. Achtundzwanzig davon hat Jones zu Zuchtzwecken verkauft, und der Rest hat nicht nur seiner Familie genug Speck und Schinken geliefert, sondern er hat davon noch für $20 bis $65 jährlich verkaufen können. Vor zwei Jahren hatte Jones die Sau gemästet und wollte sie schlachten, aber als das Wasser schon heiß war, wurde ihm sein Vorsatz leid, und er beschloß, das Thier bis zu seinem natürlichen Tode zu füttern.

— Darüber, was ein Raucher ersparen könnte, wenn er nicht geraucht hätte, haben die Leute schon mancherlei Berechnungen angestellt. Ein Bürger von Eatonton, Ga., raucht jährlich etwa 12 Pfund Tabak und zwar aus einer Pfeife, die schon 200 Jahre alt ist. Ein Raucherfeind, welcher gleichzeitig sich gerne mit Mathematik abgiebt, hat nun nachgerechnet, daß, wenn in jener Pfeife vom ersten Tage an jedes Jahr so viel Tabak geraucht worden ist, im Ganzen bis jetzt 24 Zentner Tabak in dieser Pfeife verpufft worden sind, und daß, wenn man die ersten für den Tabak verbrauchten $12 zinstragend angelegt hätte, dieselben bis zum heutigen Tage auf $1,755,443,200 angewachsen wären.

— Eine rührende Begebenheit trug sich kürzlich im Mildway Hospital, in Bethnal Green, London, zu. Eine Diaconissin hatte einem alten, sehr schmutzigen Juden das schrecklich eiternde Bein ausgewaschen und neu verbunden. Als die unangenehme Arbeit gethan war, sagte sie zu ihm: „Damit wären wir jetzt also wieder fertig, ich war so sorgfältig und gelinde wie möglich und habe es so gut gemacht, als ich es machen konnte; aber vergessen Sie nicht, wir thun dies um der Liebe Jesu willen." Thränen liefen dem alten Manne über die Wangen, als er erwiederte: Ach, wenn Christen ihre Religion immer so bethätigt hätten, so wären Judenmissionen heute nicht mehr nöthig."

— Der Hofstaat des Papstes ist, wie man aus dem Nachfolgenden ersieht, ein für den sogenannten „Stellvertreter" Christi auf Erden doch etwas zu hochmüthiger. Der Vatican (d. i. die päpstliche Residenz) enthält 11,500 Gemächer. Der Papst, die Cardinäle und die Prälaten des Palastes, die geheimen Kämmerer, geheimen Capläne, der Monsign. Sacristan und der Vorsteher der päpstlichen Kanzlei, bilden „das heilige Collegium". Das Haus Leo's XIII. besteht aus folgenden Personen: 20 Kammerdienern, 120 Hausprälaten, 170 Geheim-Kämmerern, 6 Kämmerern, 30 Officieren der Nobelgarde (Generalstab) und 60 Gardisten, 130 überzähligen Kämmerern, 200 Extra-Ehrenkämmerern, 14 Officieren der Schweizer und Palastgarde, 7 Ehren-Caplänen, 7 auswärtigen Ehren-Caplänen, 20 Geheimschreibern, 10 Intendanten und Stallmeistern, 50 Thürstehern 2c. Im Ganzen gehören 1160 Personen dazu.

Gemeinnütziges.

— Der Butter schadet außer der Wärme nichts so sehr als das Licht. Das Butterfett verbindet sich unter dem Einfluß des Lichtes mit dem Sauerstoff der Luft und wird allmälig zu einem völlig weißen Fett. Im Dunkeln findet diese Umwandlung auch bei reichlichem Luftzutritt nicht statt und fast gar nicht in rothem Licht. Die Butter gehört also an einem möglichst kühlen Ort, unter allen Umständen aber in die absolute Finsterniß.

— Eine neue Art Hefe wird auf nachstehende Weise hergestellt: Weizenkleie, wie dieselbe von der Beutelmaschine der Mühle kommt, wird in einen warmen Raum von 85 Grad F. gebracht. Hierauf wird dieselbe mit so viel Wasser von 85 bis 100 Grad F. gemischt, daß ein dicker Teig entsteht, welcher in ein geschlossenes Gefäß gebracht wird. Nach 24 Stunden ist dieser Weizenkleieteig zur wirklichen Hefe geworden und zur Brodbereitung geeignet.

— **Bereitung der Kartoffelstärke.** — In sparsamen Haushaltungen auf dem Lande bereitet man die Kartoffelstärke bekanntlich selbst, indem man die Kartoffeln sauber schält, auf einem Reibeisen reibt, zu der geriebenen Masse etwa fünf Mal so viel Wasser gießt und das Ganze durch das Seihtuch schlägt. Der dann gewonnene Bodensatz wird noch einige Male mit Wasser geschlemmt und ist zuletzt zum Gebrauch fertiger Stärkerückstand. Weniger bekannt ist aber, daß die von dem Stärkesatz abgegossene Flüssigkeit gekocht und erkaltet als Seife zur Wäsche verwendet werden kann. Namentlich soll dieses Kartoffelwasser vorzüglich für gefärbte Sachen anwendbar sein, da es nicht im mindesten die Farbe angreift. Seidenzeug soll durch Kartoffelwasser Glanz und Steife zurückerlangen, wenn es nicht in anderem Wasser nachgespült wird.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien. — London, 18. Nov. Der vaticanische Berichterstatter des „Chronicle" telegraphirt, daß der Führer der preußischen Clericalen, Windthorst, binnen Kurzem im Vatican erwartet wird. Der Besuch wird als ein Protest des Vaticans und der deutschen Katholiken wegen Kaiser Wilhelms Besuch im Quirinal aufgefaßt.

London, 19. Nov. In den letzten drei Monaten sind in Irland 173 Landverbrechen begangen worden. — Aus der Nordsee und dem Schwarzen Meere werden arge und verderbliche Stürme gemeldet.

London, 21. Nov. An Bord des mit 300 Faß Petroleum befrachteten Schooners „United", der zur Zeit in Bristol vor Anker lag, ereignete sich eine Gas-Explosion, welche das Schiff zertrümmerte und drei Arbeitern auf demselben das Leben kostete. Das brennende Oel breitete sich auf dem Wasser aus und ließ die Eigenthümer anderer dort liegender Schiffe befürchten, daß auch diese von den Flammen ergriffen werden würden; es gelang ihnen jedoch, die Gefahr rechtzeitig abzuwenden. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß in den dem verunglückten Schooner nahe gelegenen Gebäuden sämmtliche Fensterscheiben sprangen.

London, 23. Nov. Der Wiener Correspondent des Telegraph hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß mehrere leitende Staatsmänner von Europa sich der schiedsrichterlichen Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Staaten (anstatt Kriegen?) geneigt zeigen.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 22. Nov. Der ungarische reformirte Kirchentag hat sich nach einer heftigen Erörterung für die Ehelosigkeit der Geistlichen ausgesprochen.

Belgien. — Brüssel, 22. Nov. Hier ist eine Gesellschaft im Entstehen begriffen, welche über ein Actiencapital von zehn Millionen Francs verfügt und die Eröffnung eines Marktes für russische Handelswaaren beabsichtigt.

Italien. — Rom, 19. Nov. Heute ist in Bella ein 300 Jahre altes Spinnerei-Gebäude abgebrannt. Drei Kinder sind dabei in den Flammen umgekommen. Der Brandschaden wird auf $200,000 geschätzt.

Mailand, 21. Nov. Sechsundvierzig hiesige Arbeitervereine protestirten in einer heute abgehaltenen Versammlung gegen den Dreibund (Deutschland, Oesterreich und Italien) und den Krieg im Allgemeinen. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die Arbeiter die italienische Regierung im Falle eines Krieges nicht unterstützen werden. Der Protest wird den Arbeitervereinen in ganz Italien zugesendet werden, und die französischen Arbeiter werden im Namen der Brüderschaft der Arbeit zum Beitritt aufgefordert werden. Die Mailänder Arbeiter werden auch andere Vereine zur Mitwirkung auffordern.

Rom, 22. Nov. „Osservatore Romano" vermag, wie er sagt, die Nachricht, daß der Papst im Falle eines Krieges Rom verlassen werde, weder zu bestätigen, noch auch ihr zu widersprechen, glaubt aber, daß der Papst abreisen werde, wenn die italienische Regierung den eisernen Ring, der ihn einschließt, und ihn aller Freiheit bezüglich seiner Handlungen und seiner Verbindungen mit der katholischen Welt beraubt, enger zieht, oder wenn er Grund zu der Annahme hat, daß Rom, sei es von einem materiellen oder rein persönlichen Standpunkte aus, nicht länger mehr für ihn ein sicherer Aufenthaltsort sei.

Rußland. — St. Petersburg, 20. Nov. Allwöchentlich wird eine große Anzahl österreicher, türkischer und rumänischer Juden aus Odessa ausgewiesen.

St. Petersburg, 23. Nov. Hier ist die Nachricht von dem Untergange von sieben im Asow'schen Meere eingefrorenen Segelschiffen eingetroffen. Die Mannschaften der Schiffe sind nach entsetzlichen Leiden und mit erfrorenen Gliedmaßen in Taganrog eingetroffen. — Die neue Eisenbahn von Askabad nach Gaudin ist eröffnet worden; die persische Regierung verheißt, sie bis Mesched weiterzuführen.

Inland.

Cleveland, O., 17. Nov. Johann Kohn, ein Pole in Berea, wurde heute Abend bei dem Versuche zwischen seinen streitenden Söhnen, Joseph und Louis, Frieden zu stiften, von Joseph mit einem Stein in den Nacken geschlagen, wodurch ihm das Genick gebrochen und augenblicklicher Tod herbeigeführt wurde. Joseph ist flüchtig.

San Francisco, 18. Nov. Hier und im ganzen mittleren Californien ist heute Nachmittag ein heftiger Erdstoß verspürt worden, der hier so stark war, daß in den Hotels und Wohnhäusern die Leute entsetzt in's Freie eilten. Die Bewegung ging von Nordost nach Südost.

St. Paul, 18. Nov. Aus Minneapolis, Milwaukee und St. Louis wird gleichzeitig gemeldet, daß die dortigen Mühlen am 1. December außer Betrieb gesetzt werden sollen. Offenbar hat man es hier mit einem riesigen Mehl-Trust zu thun. Die Mehlpreise sollen in die Höhe geschraubt und damit das Brod vertheuert werden.

Pierre, D. T., 18. Nov. In Harrold im County Hughes befindet sich ein aussätziges Kind; es gehört einer Frau Bausum, die zur Zeit von dessen Geburt als Missionärin in China thätig war. Das Kind wurde vor einem Jahre in New York ärztlich untersucht und seine Krankheit wurde für Aussatz erklärt. Der Familie Bausum ist aller Verkehr mit der Außenwelt untersagt.

Staunton, Va., 19. Nov. Porterfield Brock, ein wohlhabender Farmer in der Nähe von Gilberts Station, Albemarle County, ist von seinem Sohn, der bei ihm auf der Farm wohnte, ermordet worden. Vater Brock wollte sich demnächst wieder verheirathen, und war an einem der letzten Tage nach Charlottesville gegangen, um sich einen Hochzeitsanzug zu kaufen. Der junge Brock scheint von der Stiefmutter Schlimmes für den Familienfrieden gefürchtet zu haben und kam zu dem Entschluß, seinen Vater aus dem Wege zu schaffen. Als der Vater mit dem Hochzeitsanzug zurückkam, schoß er ihn todt. Der junge Brock verließ sofort das Haus, kam aber bald wieder zurück und legte sich zu Bett. Während der Nacht stand er auf und schoß sich eine Kugel vor den Kopf.

Westchester, Pa., 20. Nov. Der Neger James Mills bemächtigte sich am Abend des 28. September der elfjährigen Adoptivtochter des Farmers Isaac Beck, Bertie Howard, auf deren Heimwege aus der Schule. Er schleppte das Kind auf ein benachbartes Feld, that ihm Gewalt an und warf es in einen Teich. So oft das Mädchen versuchte, das Ufer des Teiches zu erklimmen, stieß der Unhold es zurück. Schließlich blieb das Kind regungslos in dem Wasser liegen, und dann erst entfernte sich der Neger in der Meinung, daß sein Opfer todt sei. Bertie aber entfloh eiligst aus dem ihr zugedachten nassen Grabe in ein benachbartes Haus, wo man sich des Kindes freundlich annahm. Es war mehrere Tage nach dem Vorfalle gefährlich krank, ist aber jetzt wieder ganz gesund. — Mills hatte sich nach der Schandthat in seiner Wohnung hierselbst umgezogen und aus dem Staube gemacht. In der vergangenen Nacht war er aufgespürt, verhaftet und heute Nachmittag zu Wagen nach dem hiesigen Gefängniß geschafft worden.

Cincinnati, O., 20. Nov. Der Harrisoner Localzug der Cincinnati, Indianapolis, St. Louis & Chicagoer Eisenbahn entgleiste heute am frühen Morgen etwa zwei Meilen diesseits Harrison und fünf Personenwagen stürzten in das alte Canalbett. In dem letzten der verunglückten Wagen befand sich ein geheizter Ofen und das Feuer in demselben theilte sich den zertrümmerten Wagen mit, wurde aber bald gelöscht. In den verunglückten Personenwagen befanden sich etwa 40 Passagiere von denen fast alle mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen.

Watertown, Dak., 20. Nov. In einer Zelle des hiesigen Gefängnisses, in welche kurz zuvor Hans Nelson wegen Betrunkenheit und unordentlichen Betragens gesteckt worden war, brach ein Feuer aus. Als dasselbe gelöscht war, fand man von Nelson nur noch bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Ueberreste vor.

Minneapolis, 21. Nov. Die Mehlerzeugung in den hiesigen Mühlen ist im Rückgang. Die Abnahme um 8000 Faß in der letzten Woche ist nur der Vorläufer einer viel stärkeren in laufender Woche gewesen; die Gesammterzeugung betrug 141,7 0 Faß — 23,617 täglich—gegen 149,800 in voriger Woche und 143.400 Faß in derselben Woche von 1887. Die hiesigen Müller haben ein Uebereinkommen getroffen, nur halbe Zeit zu arbeiten; es wird am nächsten Montag zur Ausführung kommen und bis zum 1. Januar in Kraft bleiben. Sieben Mühlen, die täglich 10,000 Faß geliefert haben, stehen bereits still. — Die Mühlen in St. Louis, Milwaukee, La Crosse und auch andere in Minnesota, Dakota und Michigan sind auch zu dem Entschluß gekommen, für viele Wochen nur halbe Zeit zu arbeiten.

Bismarck, D. T. 22. Nov. Ein Aufruf für eine am 5. December in Jamestown abzuhaltende Versammlung, welche Schritte zur Herbeiführung einer baldigen Zulassung von zwei Dakotas als Staaten thun soll, ist eben veröffentlicht worden.

Washington, 23. Nov. 1200 Erkrankungen und 38 Todesfälle sind in diesem Jahre in Fernandina in Florida am gelben Fieber vorgekommen.

Jacksonville, Flor., 23. Nov. 2 Todesfälle und 6 Erkrankungen am gelben Fieber gelangten heute hier zur Anzeige; bis dato 4665 Erkrankungen und 407 Todesfälle.

Ottawa, Ont., 20. Nov. Es heißt hier, daß der Nordwesten (Manitoba u. s. w.) im nächsten Jahre eine ganz selbstständige Regierung erhalten wird.

Marktbericht.

17. November 1888.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, $1.12; Sommerweizen, No. 2, $1.12; Corn, No. 2, 41c; Hafer, No. 2, $25\frac{7}{8}$c; Roggen, No. 2, 55c; Gerste, No. 2, 55—57c. — Viehmarkt: Stiere, $4.10—6.20; Kühe, $1.40 — 3.00; Schlachtkälber, $2.75—5.50; Milchkühe, $20.00—50.00 per Kopf; Schweine, $5.30—5.60; Schafe, $2.25—4.55; Lämmer, $4.00—6.00. —Butter: Creamery, 21—29c; Dairy, 18—24c.—Eier: 20—21c.—Geflügel: Truthühner, $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$c; Hühner, $7\frac{1}{2}$—8c; Enten, 8—9c per Pfd.; Gänse, $6.50—7.00 per Dtzd. — Obst: Preißelbeeren, $7.00—8.50; Quitten, $1.50—2.00; Aepfel, $1.00—1.75 per Faß. — Gemüse: Kraut, $1.75—2.00 per 100 Köpfe; Bohnen, $1.60—1.80 per Bu.; Mohrrüben, $1.00—1.25; Zwiebeln, 65—75c; weiße Rüben, 60—70c per Faß; Kartoffeln, 32—34c per Bu. — Heu: Timothy, $9.50—11.50; Prärie, $6.50—8.00. — Samen: Klee, No. 1, $5.00—5.25; Flachs, $1.51; Timothy, $1.30—1.46; Buchweizen, 65—75c; ung. Gras, 42—48c; Millet, 32—48c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 1.05\frac{7}{8}$—1.06; Corn, 40—$44\frac{1}{2}$c; Hafer, 22—$31\frac{1}{2}$c; Roggen, $56\frac{1}{2}$c; Gerste, $72\frac{1}{2}$c. — Viehmarkt: Stiere, $2.50—4.50; Kühe, $1.15—2.65; Schweine, $5.30—5.50; Schafe, $2.75—3.75; Lämmer, $4.00—5.00. — Butter: Creamery, 24—28c; Dairy, 19—24c. — Eier: 20—$20\frac{1}{2}$c.—Geflügel: Hühner, $6\frac{1}{2}$—7c; Truthühner, $7\frac{1}{2}$c per Pfd.; Gänse, 65c per Stück. — Obst: Preißelbeeren, $7.00—12.50; Aepfel, $1.25—2.25 per Faß. — Kartoffeln, 25—35c per Bu.—Heu: Timothy, $10.00—11.50; Prärie, $6.00—8.00.—Stroh: Roggenstroh, $6.00—7.00; Haferstroh, $5.50—6.50.—Samen: Klee, $5.40—5.50; Timothy, $1.50—1.55.—Wolle: gewaschene, 23—32c; ungewaschene, 15—23c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, $91\frac{1}{2}$c; Corn, No. 2, 30c; Hafer, $20\frac{1}{2}$c.—Viehmarkt: Stiere, $3.25—5.25; Kühe, $1.00—2.85; Schweine, $4.75—5.45; Schafe, $1.50—3.75.

Rundschau-Prämien.

Im Nachstehenden geben wir eine Liste von Prämien, aus welcher unsere werthen Freunde ihre Auswahl treffen können. Die „Rundschau" ist ohne Prämie mehr als 75 Cents per Jahr werth; die Prämien sollen auch nur dazu dienen, unsere werthen Freunde zum frühzeitigen Erneuern ihres Abonnements zu veranlassen. Jeder Abonnent, der die „Rundschau" für 1889 unter den angegebenen Bedingungen bezahlt, ist berechtigt, sich aus dieser Liste eine Prämie auszuwählen, die wir ihm sofort nach Erhalt des Betrages zusenden. Da wir von einigen der Bücher nur eine beschränkte Anzahl an Hand haben, so ist es rathsam, mit dem Bestellen nicht zu zögern. Bald werden einige Prämien vergriffen sein.

Gratisprämien erhalten nur Solche, die vor dem 1. Januar 1889 bezahlen. Die Offerte für die Prämien gegen Aufbezahlung ist bis zum 1. Februar 1889 giltig.

☞ Geld schicke man per Money Order oder Postalnote. Für Beträge unter einem Dollar kann man auch Postmarken schicken. Name, Postoffice, County und Staat des Abonnenten schreibe man recht deutlich um Irrthümer zu vermeiden. Man vergesse nicht, anzugeben, welche Prämie man wünscht, es genügt wenn man die Nummer nennt, welche hier in der Liste bei der betreffenden Prämie angegeben ist. Z. B.: Wer Menschenfluch und Gottessegen zu haben wünscht, der schreibe: Als Prämie schicken Sie mir No 9. Wer Dietrich Philip's Handbüchlein wünscht, schreibe: Als Prämie schicken Sie No. 16 u. s. w.

Gratisprämien.

Wer die „Rundschau" für 1889 vor dem 1. Januar 1889 bezahlt (75c) erhält eine der hier angeführten Prämien ganz umsonst, und kostenfrei zugesandt:

No. 1. 24 Briefpapiere mit Segenssprüchen und 24 Couverte.

No. 2. Eine Eisenbahn und Township-Landkarte von irgend einem hier angeführten Staat oder Territorium: Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Oregon, Tennessee, Utah, Washington Terr., Wisconsin. Diese Karten sind in Buchform mit biegsamen Decken, und enthalten ein Verzeichniß aller Postämter und der Einwohnerzahl der Städte und Dörfer in dem betreffenden Staate. Man vergesse nicht, genau anzugeben, welchen Staat man wunscht. —

No. 3. Eine Eisenbahn-Landkarte der Vereinigten Staaten.

No. 4. Eine Miniaturkarte der Welt.

No. 5. Den „Christlichen Jugendfreund" für das Jahr 1889. Dies ist eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

No. 6. Troyer's Predigten. Der Verfasser derselben ist der berühmte Schlafprediger Noah Troyer; über 100 Seiten.

No. 7. Die deutsche Theologie, nach der neudeutschen Uebersetzung von Dr. Franz Pfeiffer, nebst einem Anhange, enthaltend einige Reden von Hans Denk; 152 Seiten.

No. 8. Handbüchlein. Morgen- und Abendgebete, wie auch Gebete zur Taufe und Communion u. A. m. Enthält auch verschiedene Lieder, von denen einige von christlichen Märtyrern verfaßt sind, darunter das berühmte Haslibacher Lied, wie auch ein Lied über die Reise der drei Christen nach Thessalonich; 114 Seiten.

No. 9. Menschenfluch und Gottessegen Eine Erzählung in Versen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von Herman Dyck; 50 Seiten.

No. 10. Sprüche und geistliche Räthsel, nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments, in Fragen und Antworten; 104 Seiten.

No. 11. Anrede an die Jugend von Chr. Burkholder; 96 Seiten.

Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer uns vor dem 1. Februar 1889 einen Dollar schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und eines der hier genannten Bücher als Prämie:

No. 12. Psalmen Davids. Ledereinband; 318 Seiten.

No. 13. Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert. Halbledereinband; 222 Seiten.

No. 14. Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband; 211 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $1.50 schickt erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 15. Wandelnde Seele von Schabalie. Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. 438 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $2.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und eines der hier genannten Bücher:

No. 16. Dietrich Philip's Handbüchlein von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst von allen Liebhabern der Wahrheit (durch die Gnade Gottes) aus der heiligen Schrift gemacht. Mit einem Anhang: Ehe der Christen. Ledereinband; 491 Seiten.

No. 17. Fürst aus David's Haus oder das Leben Christi. 474 Seiten.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $4.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 18. Menno Simon's vollständige Werke (übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen), enthalten seinen Ausgang aus der römischen Kirche, Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi, eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber, eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen, eine Entschuldigung, Excommunication, Antwort auf A. Lasco, die Menschwerdung Christi, Bekenntniß des dreieinigen Gottes, christliche Taufe, die Ursache warum u. s. w., ein Bekenntniß, Antwort auf Zylis und Lemmekes, eine Erwiderung, die Menschwerdung, eine Entgegnung auf Martin Micron, Jesus der wahre schriftliche David, Briefe u. s. w. 1050 Seiten, gut gebunden.

Wer vor dem 1. Februar 1889 $6.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1889 und

No. 19. Den Märtyrer-Spiegel (Der blutige Schauplatz oder) der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchliche Gebräuche jener standhaften Märtyrer.—Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind. 1100 Seiten, Lederband.

AGENTS WANTED!

To canvass for one of the largest, oldest established, BEST KNOWN NURSERIES in the country. Most liberal terms. Unequaled facilities. GENEVA NURSERY. Established 1846.

W. & T. SMITH, GENEVA, N. Y.

41,46 48,'88.

JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS

GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.

Nos. 303–404–170–604.

THE MOST PERFECT OF PENS.

45,'88—44'89.,

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß fur die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'89.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**

Portofrei **$8.50**

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**

Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

GO TO

MONTANA

VIA THE

St. Paul, Minneapolis & Manitoba

RAILWAY.

A MAGNIFICENT

Daily Train Service!!

"The Montana Express,"

WILL BE INAUGURATED

NOVEMBER 10th, 1888.

Elegant Dining Cars,

Drawing Room Sleepers,

Handsome Day Coaches

AND

FREE Colonist Sleepers

WITH KITCHEN AND LAVATORY.

THE ONLY LINE TO

THE THREE GREAT CITIES OF MONTANA,

GREAT FALLS,

HELENA AND BUTTE.

For maps and general information inquire of your own Ticket Agent, or

F. I. WHITNEY,
Gen'l Pass. and Tkt. Agt.,
St. Paul, Minn.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents.—Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen zc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der Heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

DWIGHT'S SODA

— Zum Backen von —

Schmackhaften Biskuits und gesundem Brot

— Gebrauchet —

COW BRAND SODA oder SALERATUS.

Absolut rein.

Steis gleichmäßig. Volles Gewicht.

DWIGHT'S SALERATUS

24,'88—28,'89.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher und Wunschumschläge sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Nebr.

6,'88—6,'89.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Wintermonate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

!!Kalender!!

Der Familien-Kalender für 1889

kann von uns zu folgenden Preisen postfrei bezogen werden:

1	Exemplar	8c
2	Exemplare	15c
4	„	25c
12	„	60c
22	„	$1.00

100 Exemplare, per Expreß........$3.75
144 " (ein Groß), per Expreß 5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Dieser Kalender ist mit schöner deutlicher Schrift gedruckt und enthält zwei hübsche Illustrationen. Von dem sorgfältig ausgewählten Inhalte heben wir besonders hervor: Zum neuen Jahr; Neujahrsbetrachtung; Wetterwissenschaft; Drei altevangelische Märtyrer; Auch eine Kriegsursache; Ein güldenes A B C; Belohnte Höflichkeit; Die Trübsale der Vorzeit; An meinen Sohn Johannes; Wunderbare Rettung; Die Art wie sie ihn heilte; Gesundheitsregeln u. s. w. u. s. w.

Die Kalender-Berechnungen sind von dem Meteorologen L. J. Heatwole ausgeführt und die Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag des Jahres bearbeitet.

Dieser billige, gute und reichhaltige Kalender ist ein Familien-Kalender im wahren Sinne und sollte besonders in jede Mennoniten-Familie Eingang finden.

☞ Für Manitoba haben wir einen eigens für diesen Breitegrad berechneten Kalender gedruckt. Der Preis ist derselbe wie oben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages senden:

Muster H. Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Golddruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück),	.60
Für 36 Stück	$1.50

Muster K. Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück)	.60
3 Dutzend (36 Stück)	$1.50

Muster L. Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Golddruck und Blumensträußen zc. auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.10
Per Dutzend (12 Stück)	$1.00
3 Dutzend (36 Stück)	2.50

Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen postfrei versandt kosten	.10
24 „ „ „ „	.20
36 „ „ „ „	.30

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feinem weißem Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,..$1.50
Derselbe, mit Futteral,.......................... 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,........ 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,...................... 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, ... 3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar............................$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung,

Elkhart, Indiana.

Johann Heinr. Jung, genannt Stilling: Das Heimweh. 4 Theile, nebst Schlüssel, in einem Band $2.50
„Das Heimweh" ist eines der besten Lehr- und Erbauungsbücher und verdient die weiteste Verbreitung. Das Motto desselben heißt: „Selig sind, die das Heimweh haben (nach dem Himmel), denn sie werden nach Hause kommen." Stilling stand den Mennoniten sehr nahe und spricht öfters von ihnen im „Heimweh" und seinen anderen Schriften.

Schriftgemäße Casual-Predigtentwürfe, nebst einem Anhang von Entwürfen für die kirchlichen Festzeiten. Von J. Kächele. Preis, gebunden, portofrei......$2.00.
Dieses Buch enthält auf 327 Seiten ca. 200 Predigtentwürfe für besondere Gelegenheiten und Vorkommnisse, als Taufe, Abendmahl, Beerdigungen zc. Der Verfasser steht auf dem alten Grunde, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, und bedient sich einer einfachen, von Jedermann leicht verständlichen Sprache.

Ueber Länder und Meere, oder: Eine Missionsreise um die Welt von J. J. Escher. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis, portofrei ....$2.50.
Der Verfasser, ein entschieden bibelgläubiger Christ, schildert in anziehender Weise seine Reise über Californien, Japan, China, Ceylon, Indien, Egypten nach dem heiligen Lande, in welchem er sich längere Zeit aufhielt. Die Beschreibung Palästinas ist sehr ausführlich und deutlich.

Moody D. L.: Der Himmel. Die Hoffnung, seine Einwohner, seine Glückseligkeit, seine Gewißheit, sein Reichthum, seine Belohnung...........60c.

Arndt Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 Sinnbildern..$2.50.

Baxter Richard: Die ewige Ruhe der Heiligen ....70c.

Bunyan John: Pilgerreise..........70c.
" " **Heiliger Krieg**....$1.00.

Goßner's Schatzkästlein. Leinwandb. $1.00.
Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit.

Kempis: Nachfolge Christi...........10c
" **Vier Bücher von der Nachfolge** Christi. Goldschnitt.....................$1.00.

Tauler Joh.: Die Ehre des Herrn ist ewig ....$1.25.

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift. $2.00.

Zeller: Biblisches Wörterbuch.....$5.50.

Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Fünfte Auflage. Zwei Bände ....$4.25.

Keller Dr. L.: Die Reformation...$3.00.
" " " **Ein Apostel der Wiedertäufer** ....$1.75.

Lesebuch der Erdkunde. Illustrirter Hausschatz der Länder- und Völkerkunde, von E. Schwartz ....$1.50.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains on and after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows:

GOING WEST.

Toledo Express	3.00	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 21, Chicago Accom	7.00	"
No. 3, Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast Express	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Michigan Express	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 6, Fast New York Ex	6.10	P. M.

GOING EAST—AIR LINE.

No 26, Air Line Accom	5.00	A. M.
Goshen Accom. (Goshen only)	7.45	A. M.
No. 2, New York Express	12.45	Noon
Goshen Accom. (Goshen only)	4.10	P. M.
No. 4, Fast Limited Vestibule Express	8.25	"
Goshen Accom. (Goshen only)	8.35	"
No. 8, Fast Night Express	11.55	"

TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.

From Goshen	6.30	A. M.
From Goshen	11.30	A. M.
From Grand Rapids	8.00	P. M.
From Grand Rapids	12.40	Noon
From Michigan points	2.55	P. M.
From Chicago	8.10	P. M.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
E. Gallup, Ass't. Gen. M'g'r Cleveland, O.
G. B. Wyllie, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn

(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„**Weizen- und Meierei-Gürtel**"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, SpiritLake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager. E. A. Holbrook, Gen. Tckt.- u. Paß.-Agt.

Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Saller,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, Tecumseh, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents. 2 S. Clark St., Chicago.